

Ein fränkisches Dorf in den franzosenkriegen

Unter den verschiedenen Schriften, die über die „Einfälle der Neufranken in Altfranken“ um die Wende des 18. und 19. Jahrhunderts erschienen sind, nimmt das Manuskript eines Beteiligten und Betroffenen, das Dr. R. Hoffmann im folgenden veröffentlicht, durch seine Unmittelbarkeit eine beachtenswerte Stelle ein. Suffersheim ist übrigens die Heimat einer fränkischen Heiligen, der hl. Magd Gunthild, deren im Kalenderium unseres fränkischen Kalenders 1954 unter dem 25. 9. gedacht ist. Sie war „eine der frühesten Heiligen des 4. Standes.“

Die Red.

Von K. Hoffmann

Es ist nicht ohne Reiz, das handgeschriebene Rechenbuch durchzublättern, das dem 1773 geborenen Gastwirts- und Bierbrauerssohn Johann Willibald Eckerlein in Suffersheim, dem Juradorf im Landkreis Weißenburg i. B., in den Jahren 1785 bis 1787 zur Unterrichtung in der „schönen und höchstnötigen Wissenschaft der Arithmetik oder Rechen-Kunst“ gedient hat. Es ist aus starkem Kanzleipapier im Ausmaß von 21 mal 17,5 cm im Querformat mit Rücken und Ecken aus Schweinsleder gebunden. Der Lehrer des jungen Eckerlein war zunächst ein mit Namen nicht genannter Praeceptor, seit Februar 1786 der Schulmeister Friedrich Heiderich aus dem nahen Schambach. Während ersterer als Theologe seine Rechenaufgaben mit Vorliebe aus biblischen Stoffen herauasholt, sich übrigens einer bewundernswerten Zierschrift bedient, legt der zweite Lehrer weniger Wert auf die äußere Form als auf die praktischen Bedürfnisse des bäuerlichen Lebens; die von ihm gestellten Aufgaben geben zudem einen wertvollen Einblick in die Lebenshaltungskosten vor 170 Jahren. Im letzten Drittel des Buches sind etwa 25 offenbar unbeschrieben gebliebene Blätter herausgeschnitten, auf einem Blatt hat Johann Willibalds Vater Johann Michael Eckerlein 1 zwischen dem 15. März 1800 und dem 15. August 1802 eine Aufstellung über den für seinen Sohn bei den Pflegeämtern Weißenburg und Gunzenhausen eingezahlten Handlohn von zusammen 739 fl. 15 Kr. eingetragen (Johann Willibald übernahm am 13. Mai 1800 das väterliche Anwesen, das sich seit 1642 bis in das 20. Jahrhundert hinein im Besitz der Familie E. befunden hat.)

Das Bemerkenswerteste an diesem Rechenbuch enthalten jedoch die letzten 8 Blätter. Auf ihnen hat Johann Michael Eckerlein, nachdem er in den Austrag gegangen war, in einer für uns nicht immer leicht lesbaren, aber doch zügigen Schrift die Schicksale seines Heimatdorfes während der Kriegsjahre geschildert, die 1792 begannen und 1804 zur vorübergehenden Eingliederung des einst gräflich Pappenheimischen Dorfes Suffersheim in das Königreich Preußen führten. Er bedient sich im allgemeinen der Frakturschrift mit den damals üblichen verschnörkelten Anfangsbuchstaben, gebraucht aber für Namen und Fremdwörter fast ausschließlich die lateinische Schrift. Daß dabei Personen- und Ortsnamen, vor allem ausländische, nicht immer richtig geschrieben werden, darf angesichts des Fehlens einer regelmäßigen Unterrichtung der Bevölkerung durch Zeitungen nicht verwundern; vielfach sind sie nach dem Gehör oder in volkstümlicher Abwandlung geschrieben. Abgesehen von solchen unbedeutenden Äußerlichkeiten bekundet die Niederschrift dieses einfachen bäuerlichen Wirtes nicht nur eine genaue Kenntnis der Vorgänge

im engeren Umkreis seiner Heimat, sondern auch einen bemerkenswerten Einblick in das große politische Geschehen jener Jahre; am Schicksal des Reiches nimmt er deutlich fühlbaren Anteil.

Johann Michael Eckerleins Aufzeichnungen verdienen vielleicht deshalb auch heute noch Beachtung, weil die Schicksale des Dorfes Suffersheim in jenen Kriegsjahren kennzeichnend und beispielhaft sein dürften für die Drangsale, die damals Hunderten fränkischer Dörfer nicht erspart geblieben sind und wohl nur selten ähnliche Chronisten gefunden haben. In der folgenden Wiedergabe ist seine Schreibweise im ganzen den Forderungen der heutigen Rechtschreibung angeglichen worden, Ausdruck und Satzbau blieben im wesentlichen unverändert. Die vier ersten Seiten der Aufzeichnungen enthalten (in dunklerer Tinte) eine knappe nachträgliche Schilderung der Geschehnisse bis zum Jahre 1800, die folgenden sind offensichtlich jeweils nach den Ereignissen fortlaufend eingetragen. Eine Aufteilung in Abschnitte erschien dem Herausgeber zweckmäßig.

Suffersheim in den Jahren 1792 — 1799

Allhier wurden die Umstände aufgezeichnet, die das Dorf Suffersheim in dem Französischen Krieg, von 1792 bis dahie 1800, an verschiedenen Einquartierungen und Vorfallenheiten erlitten hat. Bekannt ist es, daß wir gleich anfangs des Krieges etliche Jahre durch mit kaiserlichen Einquartierungen sehr hart mitgenommen worden, bis 1796, da das Waffenglück den Franzosen günstig war und sie auf einmal mit zwei Armeen in das Reich eindrangen, die eine unter dem General Morena (= Moreau) kam durch Schwaben bis nach Bayern, die zweite unter dem General Jordan (= Jourdan) kam über Würzburg, Nürnberg bis in die Hintere Pfalz; unter diesen Umständen hat Weissenburg sich in preußischen Schutz 2) begeben, das sicherte uns, daß wir wenig gelitten haben, indem die Franzosen nach Eichstätt kamen. So detaillierte der Divisionsgeneral Neu (= Ney) ein Korps von 6 — 7 000 Mann nach Nürnberg um zu dem General Jordan zu stoßen, die Hälfte ging durch den Wald nach Weissenburg, die andere Hälfte über Raitenbuch nach Heideck. Wie sie nach Weissenburg kamen, wurden sie durch die preußischen Grenadiere abgehalten und durften nicht in die Stadt eindringen; sie blieben die Nacht vor der Stadt stehen und rückten den 14. September bis Pleinfeld vor, wo sie Nachricht, erhielten, daß die französische Armee unter General Jordan bei Neumarkt und Deining durch die Kaiserlichen unter Anführung des Erzherzogs Karl völlig zurückgeschlagen worden. Nun kamen die Franzosen den 14. September in der Nacht wieder retur (= retour) nach Eichstätt, wir hatten preußische Husaren zur Salvguart (= Salvegarde, Schutz) und ging alles ohne Schaden ab. Auf dem Wirtshaus in Laubenthal haben die Franzosen so ziemlich alles bezahlt. Die beiden französischen Armeen haben sich sogleich an den Rhein retiriert, darauf wurde der Waffenstillstand zu Campo Formido (Formio) 3) geschlossen, der aber von keiner Dauer war.

Das schwere Kriegsjahr 1800

Darauf gingen die feindselig Leiden wieder an und das dauerte fort bis 1800, wo im Monat Mai und Juni wieder zwei französische Armeen ins Reich eindrangen, die eine unter General Morena ((Moreau), die andere unter dem General Angerau (= Angéreau). Die erste kam bis Ulm vor, da gingen erst die Kriegsdrangsale recht an. Der Erzherzog Karl von Österreich hatte damals die Armee verlassen und der Generalfeldzeugmeister v. Kray hat das

Kommando übernommen bei der kaiserlichen Armee in und bei Ulm. Das Dorf Suffersheim mußte zweimal 8 vierspännige Wagen stellen und aus dem kaiserlichen Magazin in Eichstätt Haber und Dinkel nach Donauwörth fahren, das hat vielen Kosten 4) verursacht; für jeden vierspännigen Wagen wurden 35 fl. bezahlt, hat in Summa getan 280 fl. Die Kaiserlichen hatten sich bis ausgangs des Monats Juni bei Ulm behauptet, aber nach dem unglücklichen Ausschlag bei Höchstadt 5) mußten die Kaiserlichen retirieren. Auf einmal kamen sie in unseren Gegenden an; was für Furcht und Schrecken sich auf allen Seiten verbreitet hat, ist leicht zu erachten. Viele hatten ihre besten Habseligkeiten in das Preußische 6) geflüchtet oder sonstwohin verborgen oder vergraben. Endlich kam die französische Armee bei Donauwörth an, sie rückte bis Neuburg vor, da kam es dann bei Unterhausen zu einem hitzigen Gefecht, wo die Kaiserlichen und Bayern wieder retirieren mußten. Darauf wurde Neuburg und Eichstätt von den Franzosen besetzt.

Sobald sie Eichstätt besetzt hatten, rückte ein französisches Chasseur-Korps nach Weißenburg und verlangte auf Befehl des Generals Neu (Ney) eine Kontribution, wo man gleich 6 000 fl. zusammenschoß, und wurde diese Summe sogleich durch eine Deputation nach Eichstätt übermacht. Die Franzosen nahmen das Geld so gleichsam als eine Angabe (Anzahlung) an. Darauf wurde aber die Kontribution vom französischen Obergeneral bestimmt, wo der Stadt Weißenburg 300 000 Livres auferlegt wurden. Das war eine Unmöglichkeit, diese Summe zu bezahlen. So wurden Geiseln ausgehoben, nämlich Herr Bürgermeister Michael Roth, Herr Bürgermeister Sonnenmeyer und Herr Pflegverwalter Preu und nach Neuburg abgeführt. Darauf wurde eine Deputation an den französischen General Garnier abgeschickt um die beweglichsten Vorstellungen zu machen. Es war französischerseits eingesehen und die Stadt kam mit etlichen 40 000 fl. davon, und so wurden die Geiseln losgelassen.

Das Dorf Suffersheim mußte unter dieser Zeit vier zweispännige Haberwagen stellen und von Weißenburg nach Neuburg fahren, der Kosten hat getan 44 fl. Darauf wurde ein Waffenstillstand zwischen Frankreich, dem Kaiser und dem Römischen Reich geschlossen 7), die Altmühl von Kelheim in Bayern bis an die preußische Grenze diente zur Demarkationslinie, die Franzosen standen auf der bayerischen Seite und die Kaiserlichen auf der anderen Seite. Dennoch aber haben die Franzosen Weißenburg besetzt den 18. Juli 1800, die Kaiserlichen protestierten dagegen, es kam auch wirklich ein kaiserliches Husaren-Kommando von Blankenstein nach Weißenburg, sie mußten abziehen, und so wurden sie in Suffersheim einquartiert, wo sie 5 Tage blieben, und die Franzosen behaupteten die Stadt; diese fünfjährige Einquartierung hat dem Dorf und Heuberg 200 fl. Kosten gemacht. Kurz zuvor, den 13. Juli, hatten wir im Dorf einen kleinen Besuch von etlichen besoffenen französischen Chasseurs, die gingen von Weißenburg retour nach Eichstätt, sie blieben vom Kommando zurück und betrugen sich auf dem Wirtshaus in Laubenthal sehr übel, indem sie dem damaligen Wirt Schnitzlein mehr als um 36 fl. an Geld und verschiedenem abgenommen. Sie kamen auch nach Suffersheim, wohin sie der Schulmeister Meyer von Neudorf gebracht, der mit ihnen hat gehen müssen. Wie sie ankamen, verlangten sie Brandschatzung; es waren nur etliche Männer gegenwärtig, diese haben sich standhaft widersetzt. Über das kam ein französischer Unteroffizier, der unter dem Namen Douster 8) 4 Kronenthaler erhielt, und so wurden wir der Gäste

los. Und so blieben die Umstände bis zum Monat September 1800, wo das Dorf Suffersheim eine französische Einquartierung erhielt. Eine Division marschierte von Monheim und Neuburg nach dem Bambergischen, unsere Station wurde mit mehr als 300 Mann belegt den 26. September; den 27. brachen sie nach Spalt und (in die) dortige Gegend auf. Der Kosten belief sich mit Requisiten (= Requisitionen) auf 275 fl.

Unter dieser Zeit wurde stark am Frieden gearbeitet, allein im Monat November ging der Waffenstillstand zu Ende, die französische Armee rückte in Bayern vor, und so kam eine Division unter dem General Susanier aus dem Bambergischen und eine zweite Division unter dem französischen General Coutau (?) von Heilbronn. Diese trafen in unseren Gegenden ein, das Dorf Suffersheim bekam vom 17. November, inbegriffen Haardt und Heuberg, bis zum 24. November 1416 Mann, der Kosten betrug mit den Offizieren 1320 fl. 9 Kr. Unter dieser Einquartierung mußte Suffersheim und Heuberg den 22. November früh 16 eingeschirrte Pferde zur Wegschaffung der französischen Bagage nach Weißenburg schicken, die mußten bis Kipfenberg und in die Gegend fahren, der Kosten betrug in drei Tagen 48 Laubthaler.

Den 28. November bekamen wir in Suffersheim 119 Mann Brauner Husaren von Champron (?) mit 128 Pferden ohne Offiziere. Sie gingen den 29. dito ab nach Eichstätt, der Quartierkosten betrug in Summa 237 fl. 24 Kr. Diese hatten kaum das Dorf verlassen, so kamen nach Suffersheim und Heuberg 348 Blaue Husaren ohne Offiziere, die Haardter hatten ihren Anteil extra. Da ging die Sache sehr übel, die Leute wurden hart behandelt, das Vieh mußte aus den Ställen getan werden, dieses ging bei der rauen Jahreszeit in Gärten und im Dorf herum, denn es konnte nicht anders kommen, die Husarenpferde mußten untergebracht werden. Da war denn die ganze Nacht ein solcher Lärm und Lamentabel, das nicht auszusagen ist.

Dieses haben wir dem Herrn Grafen zu Pappenheim zu verdanken, indem das ganze Regiment ins Pappenheimer bestimmt war, der Graf und der preußische Leutnant, der mit seinen Husaren in Pappenheim als Salveguard stand, diese hatten den französischen Obristen in Dettenheim dahin bewogen, daß uns diese schwere Einquartierung zugeschoben wurde. Dieses harte Schicksal kostete das Dorf und Heuberg, die Offiziere eingeschlossen, 708 fl. 32 Kr. — Die Husaren gingen den 30. November früh 5 Uhr nach Pappenheim ab. Nun glaubten die Leute, daß es mit den Einquartierungen ein Ende haben möchte. Auf einmal kamen wieder Quartiermacher. Es war der 1. Advents-Sonntag, da rückten bis auf den Mittag 60 Mann französische Reiter ein, diese blieben ganz im Dorf Suffersheim. Die Feindseligkeiten hatten wieder angefangen, und eben diese Reiter hatten den Freitag zuvor unter Pleinfeld eine Attacke mit den kaiserlichen Ulanen. Es stand etliche Stunden an, so kamen 3 französische Offiziere und machten wieder auf (für) 376 Mann und 12 Offiziere Quartier. Sie rückten um 3 Uhr im Dorf ein, kein Mann wurde weggelassen, alles blieb in Suffersheim. Nun, da sah es freilich dem Untergang gleich. 100 Mann Franzosen wurden gleich um das Dorf auf Posten gestellt, da mußte Holz und Stroh geschafft werden, die Offiziere wurden alle in das Wirtshaus einquartiert, der Wirt schickte seinen Knecht um Wein mit Wagen und zwei Pferden nach Weißenburg; wie er auf die Straße kam, wurden dem Knecht die Pferde ausgespannt und (er) mußte nach Eichstätt vorspannen, den Wagen hatten sie über die Chaussee geschmissen.

Des Abends spät erfuhr man erst, daß die Franzosen den Knecht und (die) Pferde nach Eichstätt mitgenommen. An diesem Tag gingen mehr als 10 000 Mann von Weißenburg durch den Wald nach Eichstätt, da hielt man freilich die Pferde mit dem Knecht für verloren. Der Knecht und die Pferde wurden im Spital zu Eichstätt eingesperrt, zum Glück aber entwischte er in der Nacht und kam früh' 6 Uhr wieder nach Haus, den Wagen hat man auch wieder bekommen.

Montag, den 1. Dezember, früh gingen die französischen Reiter ab, sie mußten diesen Tag bis nach Gamersheim bei Ingolstadt marschieren. Die Infanterie blieb noch den 1. Dezember stehen, sie hatten immer auf Ordonanz gewartet, es kam aber nichts; sie schickten nach Eichstätt um Ordre einzuholen, endlich abends 5 Uhr kamen 5 Braune Husaren, die brachten Ordre zum Aufbruch. In Zeit von einer halben Stunde waren wir endlich dieser Gäste los. Wir mußten Pferde schaffen, die kamen aber wieder den andern Tag früh glücklich zurück bis auf zwei, die an Pulverwagen gespannt waren, die mußten bis Stamheim in Bayern mit, sie kamen aber auch retour. Da waren denn freilich Küchen und Keller leer, Branntwein war gar nicht mehr zu haben.

Dieses war nun das letzte Quartier, es hat der Station Suffersheim 662 fl. 12 Kr. Kosten gemacht. Die Requisiten (Requisitionen), die vorher für Tuch, Schuhe, Leinwand und bei diesem Quartier für Holz und Stroh bestritten haben, die betrugen 76 fl.; es wäre freilich stärker ausgefallen, aber durch bittliche Vorstellungen, die gemacht worden, ließen sich doch die Offiziere bewegen, daß wir gegen (über) anderen Orten so ziemlich gelind durchkamen. Es muß noch angeführt werden, daß den 27. November 1800 auf Requisition des französischen Kommandanten zu Ingolstadt von der Stadt Weißenburg 100 Mann Arbeiter zur Demontierung dasiger Festungswerke verlangt worden, Suffersheim und Heuberg mußte 14 Mann stellen, 5 Tage mußten sie aushalten, das hat Kosten gemacht, des Tags hat jeder Arbeiter 36 Kr., tut Summa 42 fl. 9).

Nach diesen Umständen drangen die Franzosen immer tiefer in Bayern ein, bis es endlich den 16. (richtig: 3.) Dezember bei Hohenlinden zu einer grausamen Bataille kam, worin die Bayern erschrecklich gelitten und die kaiserliche Armee retirieren mußte. Die Franzosen drangen vor, sie nahmen Salzburg in Besitz und kamen bis Linz in Österreich und noch weiter hinunter. Auf einmal wurde wieder ein Waffenstillstand 10) abgeschlossen, die Franzosen zogen sich zurück bis ins Eichstättische und in die vordere Pfalz, wo sie den Winter über stehend blieben.

1801 bis 1804. Suffersheim wird bayerisch, dann preußisch.

Weißenburg war mit Winterquartieren verschont geblieben, nur zwei oder drei Reiter hatten sie zur Salveguart. So blieben denn die Umstände bis zum Monat März 1801, wo endlich der langerwünschte Frieden erfolgte, er wurde zu Leneville (Lunéville) in Lothringen geschlossen 11), worinnen der Kaiser die Niederlande nebst Luxemburg und die ganze Lumparti (Lombardei) in Italien verloren und das ganze linke Rheinufer vom Römischen Reich gerissen worden 12). Auf diese Zerrüttung und Zerstörung der Reichs-Constitution, da so viele Kur(-) und (andere) Fürsten, auch reichsgräfliche Häuser auf dem linken Rheinufer ihre Besitzungen verloren, so mußte denn eine Ausgleichung getroffen werden. Die Sache wurde durch Betrieb Frankreichs

an den Reichstag zu Regensburg in Gang gebracht, es war kein anderes Mittel übrig, als alle Erz- und Bistümer, Abteien, Prälaturen und Reichsstädte bis auf 6 Reichsstädte aufzulösen. Die Reichsstädte, die noch existieren, sind Hamburg, Lübeck, Bremen, Frankfurt, Augsburg, Nürnberg, die übrigen alle wurden aufgelöst und kamen nach der Entscheidung des Reichstags und Zustimmung des Kaisers an verschiedene kurfürstliche Häuser. Der Kurfürst von Bayern erhielt im fränkischen Kreis das Bistum Eichstätt, Würzburg, Bamberg und 4 Reichsstädte, als Rothenburg, Schweinfurt, Windsheim, Weissenburg. Diese große Umwälzung des deutschen Staatskörpers geschah in den Jahren 1802 bis 1803. In dem Jahrgang 1803, Monats Januar, trat der Kurfürst von Bayern die unteren eichstättischen Hochstiftsländer an den Kurfürsten von Salzburg wieder ab, indem es wegen des Bistums Passau einige Irrungen gegeben.

Anno 1802 den 29. November ließ der Kurfürst von Bayern die Stadt Weissenburg durch den Landesdirektionsrat von Drexel 13) provisorisch in Besitz nehmen, die bayerischen Wappen und Patente wurden angeschlagen, der Magistrat und alle Offizianten (Beamten) wurden in Pflicht genommen. Den 30. November wurden in Suffersheim und Heuberg die bayerischen Patente und Wappen angeschlagen. Die Stadt Weissenburg bekam keine militärische Besatzung; weil aber am Neujahrstag 1803 durch junge Leute und Handwerksburschen mit Schießen grobe und ungesittete Tatsachen vorgegangen und die schandbare Sache an die Regierung nach Neuburg berichtet worden, so erging der Befehl nach Eichstätt, daß einstweilen 9 Mann von den Eichstätter Husaren nach Weissenburg detaschiert wurden um Ordnung und Ruhe zu erhalten. So blieb es bis zum 10. Februar, wo ein bayerisches Kommando mit incl. Offizier 50 Mann von dem Regiment Waix, das vorher in Eichstätt gestanden, in Weissenburg zur Besatzung einrückte. Die Bürgerwachten wurden abgetan und die Bayern besetzten die Tore. So blieb denn die Sache, es sah so gleichsam einer Exekution gleich. Die Soldaten waren bei den Bürgern einquartiert, der Kurfürst zahlte des Tags für den Mann 6 Kr., und 36 Kr. hat der Mann Kosten gemacht; es war wohl bestimmt, was einem Soldaten zukommen soll, allein es wurde durch die Leute selbst übertrieben.

Den 17. Juni 1803 wurden von den Bayern 7 Mann nach Suffersheim gelegt. Wir in Suffersheim und Heuberg hatten schon vorher nach Weissenburg zu der Einquartierung 100 und etliche 40 Gulden bezahlt. Diese 7 Mann blieben stehend, bis der Tauschvertrag zwischen Preußen und Bayern zu stande kam. Die Bayern zogen den 25. Januar (1804) in Weissenburg ab. Diese wenige Mannschaft hat dem Dorf Suffersheim und Heuberg in 7 Monaten 600 fl. Kosten gemacht, der Mann kam des Tags auf 24 Kr. in Anschlag.

1804 den 26. Januar rückten die preußischen Husaren etliche 30 Mann stark in Weissenburg ein, den 27. kamen die preußischen und bayerischen Commissaris auf dem Rathaus zusammen. Der bayerische Gesandte Graf von Tirrheim (= Thürheim 14) übergab die Stadt an den Kgl. Preußischen Kammerpräsidenten von Schuckmann, der Magister Roth und Officianten wurden in preußische Pflicht genommen wie auch 4 Mann von Suffersheim und Heuberg. Den Gemeindemännern wurden sogleich die Abtretungs- und Übernahme-Patente mitgegeben um solche einstweilen anzuschlagen.

1) Für die Ermittlungen über die Familie Eckerlein danke ich auch an dieser Stelle den Herren Pfarrer Kraft, Neudorf, und Zahnarzt Dr. Gröschel, Weissenburg i. B. Johann Michael E. hat das väterliche Anwesen 1768 übernommen, 1770 heiratete er die aus Alesheim stammende Anna Maria Schwimmer; da beide Geschwisterkinder waren, mußten sie Heiratsdispens in Pappenheim um 15 Thaler erkaufen. Die Ehefrau starb bereits 1780, der Verfasser unserer Chronik wurde (wie auch sein Sohn Johann Willibald) 81 Jahre alt. — 2) Preußen war seit dem im Jahre 1795 mit Frankreich geschlossenen Sonderfrieden von Basel in den Koalitionskriegen neutral. — 3) Gemeint ist der Friede von Campoformio (Venetien) von 1797. — 4) Der Verfasser gebraucht „Kosten“ noch in der heute nicht mehr gebräuchlichen Einzahl: der Kosten. — 5) Höchstädt bei Dillingen. — 6) Das Ellinger Deutschordens-Gebiet war 1796 widerrechtlich durch Preußen besetzt worden. — 7) Waffenstillstand von Parsdorf, 15. Juli 1800. — 8) Der Franzose quittierte vermutlich mit dem Wort „douceur“ = Trinkgeld! — 9) Die genauen Zahlenangaben des Chronisten berechtigen zu der Annahme, daß er die Kassengeschäfte der Gemeinde führte, jedenfalls zu den am Ende seines Berichts erwähnten „Gemeindemännern“ gehörte. Das Dorf Suffersheim zählte im Jahre 1837 (die Zahlen für 1800 waren nicht zu ermitteln, dürften sich jedoch nicht wesentlich anders darstellen) zusammen mit dem aus nur 9 Anwesen bestehenden Heuberg 382 Einwohner. Die der kleinen Gemeinde entstandenen Kriegskosten beliefen sich nach Eckerleins Angaben allein für die Zeit von 1800 bis Januar 1804 auf über 4 700 Gulden, eine Belastung, die nur im Vergleich mit folgenden damaligen Preisen zu ermessen ist: 1 Schaf = 20 fl., 1 Mastochse = 42 fl., 1 Pfund Schweinefleisch = 6 Kreuzer (= 1/10 fl.), 1 Pfund Zucker = 30 Kr., 1 Maß Wein = 4½ Kr., 1 Scheffel Korn = 2 Thaler = 3 fl. 20 Kr., 1 Elle Damast = 1½ fl. — 10) Waffenstillstand zu Steyr vom 25. 12. 1800. — 11) Der Friede von Lunéville wurde bereits am 9. Februar 1801 geschlossen. — 12) Die Abtretung des linken Rheinufers war bekanntlich von Österreich schon im Frieden von Campoformio Napoleon insgeheim zugestanden worden. — 13) Carl Josef Freiherr (später Graf) von Drechsel war später (1803 – 1817) Kgl. Bayer. Generalpostdirektor, dann (bis 1826) Generalkommissar des Rezatkreises, 1827 – 1828 Regierungspräsident in Augsburg (vgl. seine Lebensbeschreibung von Dr. Otto Veh im 71. Jahresbericht des Hist. Vereins f. Mittelfranken, 1951). — 14) später Minister des Inneren.

Ein Bayer pflegt fränkische Tracht

Eduard Göschl 75 Jahre alt

Am 14. Februar vollendet Eduard Göschl, der langjährige Vorstand des Trachtenvereins 02 — Schweinfurt sein 75. Lebensjahr. Göschl ist ein Sohn des Bayerischen Waldes: 1883 wurde er in Neureichenau am Dreisesselberg geboren. Da er mit sechs Jahren beide Eltern verlor, nahm ihn der Bruder seines Vaters zu sich nach Miesbach. Dort lebte er, bis sein Onkel zwei Jahre später von Wilderern erschossen wurde. Nunmehr brachte man ihn zur Schwester seiner Mutter nach Obermenzing. Nach dem Schulbesuch lernte er in Pfarrkirchen in Niederbayern das Buchdruckerhandwerk. Als junger Geselle durchzog Eduard Göschl die bayerische Heimat, kam über München und das Allgäu nach Zürich, wanderte weiter über Wien nach Budapest, Prag, Eger und Leipzig. Über München zurückwandernd kam er nach Schweinfurt und ging später zur jungen Kugellagerindustrie. — 1903 fand Eduard Göschl den Weg zur Trachtenbewegung, wo er schon bald erkannte, daß für Bayern, die nach Franken „verschlagen“ wurden, wohl die bayerische Tracht richtig, daß aber dem *Franken* seine heimische *fränkische Tracht* angemessen sei. So wurde er ein eifriger und erfolgreicher Förderer der fränkischen Volkstrachtenpflege. Seitdem hat er viele Veranstaltungen durch Trachtengruppen bereichert und seine großen Erfahrungen in den Dienst der Heimatpflege gestellt. Auch als Verfasser von Theaterstücken, deren Stoffe aus dem bäuerlichen Leben geschöpft sind, hat er sich einen Namen gemacht. — Eduard Göschl noch recht viele frohe und gesunde Jahre!